

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Raasbpe.

Bestellern werden die einseitige
Seite oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 39.

Samstag, den 16. Mai 1917.

Raasbpe, Mittwoch den 16. Mai 1917.

42. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Wetr.: Herstellungsverbot von Kuchen und Torten.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (R.-G.-Bl. 607, 628), sowie der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. 673) ordne ich zu dem Zweck, alles vorhandene Brotgetreide, Mehl und Streckungsmittel ausschließlich der Brotversorgung zuzuführen, bis auf Weiteres Folgendes an:

- § 1. Die gewerbliche Herstellung und die Abgaben von Kuchen und Torten in Bäckereien und Konditoreien ist untersagt.
- § 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
- § 3. Diese Anordnung tritt am 15. Mai 1917 in Kraft.

Arnsberg, den 6. Mai 1917.

Der Regierungspräsident. gez. von B. A. E.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 17 Absatz 2 der Verordnung über Gemüße, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

Der im § 9 vorgeschriebenen Genehmigung zum Betriebe des Großhandels mit Gemüße, Obst und Süßfrüchte bedarf es erst vom Ablauf des 20. Mai 1917 ab.

Die Vorschriften des § 10 über Schlussheine treten erst mit dem Ablauf des 20. Mai 1917 in Kraft.

Berlin, den 3. Mai 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die Bestimmungen des Reichsgesetzes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1906 (Reichsgesetzbl. S. 306) zur genauesten Beachtung erneut in Erinnerung gebracht:

Anzeigepflicht.

§ 1. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Auszähl (Typhus), Cholera (Asiatischer), Fleckfieber (Ziklithus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern), sowie jeder Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, ist der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde unverzüglich anzuzeigen.

Beachtet der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei der Polizeibehörde des bisherigen und des neuen Aufenthaltsortes zur Anzeige zu bringen.

§ 2. Zur Anzeige sind verpflichtet:

Der Erbe von Canra.

Erzählung von F. v. Zobelitz.

24) (Fortsetzung.)

Der junge Mann schickte sich an, dem Wunsche seines Onkels Folge zu leisten, doch nahe der Tür blieb er plötzlich stehen. „Mein Gott — Magda! Die habe ich ganz vergessen!“ rief er aus. „Gewiß sitzt sie noch draußen im Wagen und wartet auf mich.“

„Du hast sie mit herüber gebracht?“ fragte Herr v. Urbales erstaunt.

Dagobert wurde ein wenig verlegen. „Ja, Onkel, sie war den ganzen Nachmittag in Hohenez. Sollte ich sie da bei dem Wetter allein nach den Gruben zurückfahren lassen? Das konnte ich doch nicht, und als Du nach dem Wagen schicktest, erschien mir dies als die beste Gelegenheit, das Kind ungefährdet hierher zu bringen. Ist es Dir nicht recht?“

„Im Gegenteil, ich finde es der Rolle des Besizers, welche Du nun einmal dem Mädchen gegenüber angenommen hast, durchaus angemessen,“ versetzte Herr v. Urbales mit leichtem Scherz. „Aber hole Magda herein, sie mag hier ihren Vater abwarten.“

Dagobert verließ das Zimmer und Valentine fragte, indem sie ihren Mantel zurechtlegte: „Wenn ich nicht irre, handelt es sich hier um Magda Arzger, dasselbe kleine Mädchen, für welches Ihr Neffe sich damals in einen so ungleichen Kampf einließ?“

„Allerdings,“ versetzte Herr v. Urbales. „Das Kind ist seitdem die unzertrennliche Begleiterin Dagoberts. Sobald sie sich eine Stunde abmühen kann, kommt sie nach Hohenez und leistet ihm Gesellschaft; sie achtet auf jedes seiner Worte mit einer wirklich rührenden Aufmerksamkeit, und ist glücklich, wenn es ihr einmal gelingt, einen seiner Wünsche zu erfüllen. Ich glaube, Dagobert hat sich durch seine allerdings etwas verunglückte Heirat an Magda eine Freundin erworben, welche jeden Augenblick bereit ist, für ihren Ritter durchs Feuer zu gehen.“

1. der zugezogene Arzt.
2. der Haushaltungsvorstand.
3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person.
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat.
5. Der Reichenschafter.

Die Verpflichtung der unter Nr. 2—5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

§ 4. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich erstattet werden. Die Polizeibehörden haben auf Verlangen Meldefarben für schriftliche Anzeigen unentgeltlich zu verabfolgen.

Strafvorschriften.

§ 45. Mit Geldstrafe von zehn bis einhundertfünfzig Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche wird bestraft:

1. wer die ihm nach den §§ 2, 3 oder nach den auf Grund des § 5 vom Bundesrat beschlossenen Vorschriften obliegende Anzeige unterläßt oder länger als 24 Stunden, nachdem er von der anzuzeigenden Tatsache Kenntnis erhalten hat, verzögert.
- Die Strafverfolgung tritt nicht ein, wenn die Anzeige, obwohl nicht von den zunächst Verpflichteten, doch rechtzeitig gemacht worden ist.

Als verdächtige Erkrankungen haben nunmehr auch Windpocken zu gelten.

Berlin, den 23. April 1917.

Der Reichsanwalt. von Hartmann-Arch.

Die Freiheitssonne Englands ging unter.

Was man in England nicht sagen darf.

Die Ausfuhr der englischen Wochenschrift „Nation“ ist verboten worden. Zu diesem Ausfuhrverbot scheinen eine ganze Reihe von Gründen geführt zu haben. Wenigstens geht dies aus den Mitteilungen des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hervor, dessen Redaktion sich die Ausgaben dieser Zeitschrift vom 31. März, 5. und 14. 4. zu verschaffen gewünscht hat. In der Nummer vom 31. März gesteht der Herausgeber Waddingham, daß sich die Gefahr der Unruhen in England jetzt vermindern, daß aber andere Gefahren beständen, für die die englische Presse blind sei. Sie habe den Charakter und die Größe der russischen Revolution nicht begriffen. Sie habe über den Fall des „falschen, armen, feigen Jaren“ sentimentale Tränen vergossen. Wie hat sich das liberale England von vor 60 Jahren verändert! Aber das „liberale und demokratische England“ ist tief enttäuscht worden. Auch warnt Waddingham das englische Volk, sich nicht von der „Times“ zu dem Glauben verleiten zu lassen, daß der Dymbe-

rialismus in Petersburg warm säße. Vielleicht wären nur zwei Mitglieder der vorläufigen Regierung vorhanden, die man imperialistisch nennen könnte, aber die Mehrheit sei gemäßig, und deren Politik stände noch unter dem Einfluß der Arbeiterpartei.

Interessant ist auch, was das Blatt vom 5. April über die große demokratische Volksversammlung in der Albert Hall in London schreibt. Die anderen Zeitungen hatten ihre Berichte mit wenigen Zeilen abgemacht, aber Waddingham gibt zu, daß er noch keiner so geistvollen Kundgebung beigewohnt habe. Es waren 25 000 Einlaßkarten gefordert worden. Es war nur Platz für 10 000, und die füllten den Saal. Auf dem Programm stand die Forderung der Umwandlung in England. Das Publikum bestand zu neun Zehnteln aus Engländern, Deuten des linken Flügels. Man war nicht aufgeregt, aber leidenschaftlich. Gestimmt durch Russlands Schlag für seine Freiheit und empört über die Schläge der englischen Regierung gegen die Freiheit. „Gestern schämten wir uns für Russland, heute kann sich England für uns schämen.“

Das war der Grundton der Rede. Mit Jubel wurde jedesmal die Verteidigungsrede für einen demokratischen Frieden, für die Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheit in England, gepaart mit einer Ausrufung für alle Kriegsdienstverweigerer, aus Gewissensgründen in den Gefängnissen, und für die Errichtung einer englischen Republik begrüßt. Das republikanische Empfinden war offensichtlich. Jeder Besucher desselben wurde aufgefordert, daß der Saal dröhnte.

Alle diese Erörterungen sind der englischen Regierung offenbar höchst unangenehm gewesen. Aber der Hauptgrund scheint doch militärischer Art gewesen und zurückzuführen zu sein auf die

furchtbare Enttäuschung der englischen Frühjahrsoffensive.

Die gefolgt ist. Das geht aus der Rede hervor, die Lord Derby im Oberhaus gehalten hat, in der er sich weigerte, das Verbot rückgängig zu machen, und bei dieser Gelegenheit verriet, daß es Sir Douglas Haig selber gewesen ist, der sich über die „Nation“ beschwert habe. Lord Derby sagte u. a.: „Mit ihrer Nummer vom 3. März wurde es klar, daß die „Nation“ aus bestimmten Gründen planmäßig die Taktik verfolgte, geltend zu machen, die Alliierten könnten den Krieg nie gewinnen, und es wäre daher ein Verbrechen, mit dem Kampf fortzufahren. Um diese Behauptung zu stützen, zögerte die „Nation“ nicht, die Leistungen der britischen Armee herabzusetzen und im Gegenzug dazu die Kunst des Feindes in Frankreich zu loben. Sir Douglas Haig lenkte die Aufmerksamkeit des Kriegs-

an, wandte jedoch unwillkürlich vor ihren forschenden Augen den Kopf hinweg und entgegnete dann, sich zum Scherz zwingend: „Was denkst Du, Kind? Deswegen sah ich dem Wagen nicht nach, ich wollte mich nur überzeugen, ob Hans den Kappen auch die Decken übergelegt hat.“

So sehr er sich auch zusammen nahm, er konnte doch nicht hindern, daß ihm bei diesen Worten abermals eine helle Röte in die Wangen stieg; er wußte selbst nicht warum, allein es wäre ihm unmöglich gewesen, den klug blickenden Kinderaugen gegenüber, die volle Wahrheit zu sagen, und Herrn v. Urbales Eintritt kam ihm daher sehr erwünscht, da ihn derselbe seiner augenblicklichen Verlegenheit entriß. Bald darauf erschien auch der Betriebsinspektor, und während die beiden Herren sich in ein längeres Gespräch über Angelegenheiten der Grube vertieften, verharnte Dagobert schweigend neben Magda.

Etwas eine halbe Stunde später kam der Wagen aus Taura zurück und gleichzeitig ertönte draußen von den Hämmern her eine helle Glocke, das Ende der Tagesarbeit verkündend. Von dem Betriebsinspektor begleitet, begab sich Herr v. Urbales mit Dagobert, welcher Magda an der Hand führte, zu dem vor dem Hause haltenden Wagen. Indessen Ersterer dem Inspektor noch einige Befehle gab, traten Dagobert und Magda etwas seitwärts, um die Arbeiter zu mustern, die in langen Zügen, höflich grüßend, an ihnen vorbei der Kolonie zuschritten.

Der Regen hatte aufgehört, statt dessen aber breitete die immer mehr zunehmende Dunkelheit ihre grauen Schatten aus, so daß Magda Nähe hatte, unter den Arbeitern ihren Vater zu erkennen.

Plötzlich riß sie sich von ihrem Begleiter los. „Vater — Vater, ich bin hier! Nimm mich mit!“ rief sie lebhaft, auf einen Mann zueilend, welcher bei ihrem Ausruf auch sogleich stehen blieb.

Dagobert halb den Rücken wendend, beugte er sich zu dem Kinde nieder und faßte seine Hand. „Wie kommst Du hierher?“ fragte er erstaunt. „Ich dachte, Du wärest bei dem Wetter besser zu Hause geblieben.“

„Herr Dagobert hat mich im Wagen von Hohenez hier-

amtes auf den Artikel."

In Wirklichkeit wird wohl nicht nur die militärische Wirkung auf die Truppen, sondern die politische auf die Neutralen gefördert worden sein. Allerdings hat die Maßregel, wie dies bei Verböten so geht, die entgegengesetzte Wirkung geübt und erst recht die Aufmerksamkeit des Auslandes auf die gesperrte Wochenchrift gelenkt, und auf die Gründe, die zu ihrer Sperrung führten.

Armes Rumänien.

Italien nimmt Rache für verlorene Schlachten.

Der Rumäne Dr. N. B. schreibt über das Leben in der provisorischen Hauptstadt Jassy in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 8. 5. ungefähr folgendes: „Nach den katastrophalen Ereignissen bars das früher kaum 90 000 Einwohner zählende Jassy in einigen Monaten das Elend und Schicksal an Menschen. Umsonst erließ die Regierung Aufrufe und Verordnungen gegen eine Übersiedlung. Eine ungeheure Belästigung der übrig gebliebenen Verkehrsmittel trat ein. Das Bahnhofsnetz von Giura an der bessarabischen Grenze ist wohl das größte, aber nicht das einzige gebliebene. Überall herrschen Verwahrlosung und Unsicherheit. Am schwierigsten war die Versorgung mit Lebensmitteln und Heizmaterial.

Während in Jassy eine halbe Million Menschen hungerte, verdarb noch ungedroschenes Getreide im benachbarten Distrikt. Die Wohnungsnot und die unglücklichen hygienischen Verhältnisse erzeugten Seuchen, Kindersterblichkeit usw.

Eine traurige Sprache reden die Berichte der Militärgerichte. Wir lesen lange Listen von Todes- und anderen schweren Strafen, die mit grausiger Promptigkeit an denen vollzogen wurden, die in den blutigen Kämpfen versagt haben. Desertionen werden möglichst nur durch Todesstrafe gesühnt, ebenso Disziplinlosigkeit vor dem Feinde. Mit rückwärtsloser Strenge werden auch die leichtesten Vergehen bestraft, die als Pflichtverletzung ausgelegt werden können.

Es mutet eigentümlich an, wenn die Zeitungen, um den Mut der Truppen zu heben, die Macht der Römischen Verbündeten rühmen und hierbei den Jaren Nikolaus in den herrlichsten Farben schildern um ihn einen Monat später als nichtswürdigen Tyrannen zu brandmarken. Da aber die Angst vor dem Herannahen der deutschen Truppen geschwunden ist und der König innere Reformen angekündigt hat, so hat das rumänische Volk wieder Spannkraft und Zatenfreude bekommen. Das neue Rumänien wird ein von Grund aus demokratisches, wirklich modernes Land werden.“

Das heißt: Wenn die Mittelmächte ihm gnädig sein, und die Weltregierung dieses von skrupellosen Verbrechern geleiteten, von kirchlichen, ehrgeizigen Spitzen beherrschten Staates dulden werde.

Schlechte Aussichten der Offensive.

Der „letzte Wurf des verzweifeltsten Spielers“.

Als Deutschland den uneingeschränkten Untersee- handelskrieg ankündigte, da hieß es überall, es sei der letzte Wurf des verzweifeltsten Spielers. Drei Monate sind seitdem ins Land gegangen; mit besserem Rechte aber kann man diesen Vergleich auf den ver- lustreichen Angriff bei Arras anwenden. Der Erfolg des deutschen Unterseebootkrieges ist nicht mehr abzuleugnen, aber das Blattchen hat sich gewendet.

England spielt jetzt seine letzten Trümmer in dem letzten verzweifeltsten Wurf bei Arras. Am 23. April haben sie einen Ansturm auf die deutschen Linien begonnen, der an Munitionsaufwand und Einsatz von Mannschaften alles bisher Dagewesene über- trifft. Ohne Rücksicht auf die schweren Opfer an Men- schenleben suchen sie mit aller Gewalt die deutsche Stellung zu durchbrechen, um bald eine für sie gün- stige Entscheidung im Landkrieg zu erzwingen. Ungeschichtlich hat England, das vor dem Krieg als Landmacht mit den Festlandsstaaten garnicht zu ver- gleichen war, jetzt seine ganze Hoffnung auf sein neues Millionenheer gesetzt. So groß dieses Heer schon jetzt ist — und zahlenmäßig sind die eng- lischen Truppen in Frankreich den ihnen gegenüber- stehenden deutschen Streitkräften weit über- legen —, so fordert die Heeresleitung doch noch weitere 500 000 Mann, denn nur so sehr fühlt man, daß die Zeit doch nicht auf der Seite Englands steht, daß vielmehr mit jedem Tage das graue Gespenst des Mangels näher rückt.

her gebracht und mir erlaubt, drinnen im Bureau auf Dich zu warten.

„So — so — Du warst also wieder in Hohenery? Wird das dem jungen Herrn nicht lästig werden?“ frug der Mann weiter.

Das Kind schwieg verlegen und blickte zu Dagobert hinüber, der die Worte ihres Vaters gehört hatte und jetzt näher trat.

„Durchaus nicht, Herr Krüger.“ sagte er lächelnd. „Magda ist mir im Gegenteil in der Einsamkeit von Hohen- ery immer willkommen, und wenn sie zu Hause nicht ver- mißt wird.“

Er brach jäh ab, eine heftige Bewegung Krügers, verbunden mit einem unartikulierten, halb ächzenden Tone, ließ ihn verstummen und unwillkürlich einen Schritt zurück- weichen, denn aus dem auf wirklich Entsetzen einwirkende Weiße verzerrten Antlitz des Arbeiters strahlten ihm zwei un- natürlich weitgediffene Augen unbeweglich vor Schreck ent- gegen. Vergebens suchte Krüger einige Worte hervorzubringen, die zitternden Lippen verweigerten ihm den Dienst und ab- wehrend, als wollte er ihn weit von sich hinwegstoßen, streckte er beide Hände gegen Dagobert aus.

„Wahr, was fehlt Dir?“ frug Magda angstvoll, ihn am Arm fassend.

(Fortf. folgt.)

Man schaue nur auf die Karte.

Sie zeigt unerbittlich, wie ungeheuer klein die Erfolge der Gegner in diesem furchtbaren Ringen sind. Noch immer heißt es:

Wenn die Gegner in diesem Tempo weiter machen, dann brauchen sie bis zur Grenze noch 10 Jahre.

Und die letzten Tage bieten kein anderes Bild.

Im Raume von Arras begann in der Morgen- fröhe des 3. M. nach starker artilleristischer Kraft- entfaltung die vierte Schlacht. Von Acheville bis Queant wurden auf einer Frontbreite von 30 Kilo- metern 16—17 englische Divisionen eingesetzt. Die mit größter Erbitterung geführten Angriffe scheiterten zum Teil bereits in unserer Sperr- und Abwehrfeuer. Trotzdem wurden sie bis zur sinkenden Nacht mit größter Zähigkeit immer wiederholt. Besonders heftig war der Kampf an der Straße Cambrai—Arras. Wo der Engländer vorübergehend eingedrungen war, wurde er durch unsere Gegenstöße wieder hinausgeworfen. Ein Bild von der Hartnäckigkeit, mit der an manchen Stellen gerungen wurde, gibt der englische Bericht, daß die chemische Fabrik östlich Noeux wie auch die Windmühle nordöstlich Gravelle mehr als ein halbes Duzend mal im Kampfe von einer Hand in die andere ging. Das Dorf Fresnoy, dessen Trümmer die Engländer drei Tage lang besetzt hatten, wurde von tapferen Bayern im Sturm wiedergewonnen und blieb trotz wiederholter heftiger Gegenangriffe fest in unserer Hand.

Auch beiderseits Bullecourt wurden mehrfache he- ftige englische Angriffe abgeschlagen. Die Verluste des noch immer in dichten Kolonnen aufstürmenden Geg- ners waren so außerordentlich stark, daß er sich am den folgenden Tagen nicht mehr zu Angriffen ähnlicher Wucht aufzuraffen vermochte.

Neue Erfolge zur See.

Neue Seeschlacht in der Nordsee.

Berlin, 11. Mai. Bei einem Vorstoß leichter deutscher Streitkräfte in die Hoofden wurden am 10. Mai 5 Uhr 40 Min. vormittags östlich vom Noord- hinder Feuerkreuzer feindliche Streitkräfte gesichtet, die beim Näherkommen als drei moderne englische kleine Kreuzer und vier Zerstörer erkannt wurden. Es ent- wickelte sich zunächst ein Ferngefecht in Richtung auf die flandrische Küste, das sich bis zur Thornton-Bank hin- zog. Dort hielten die feindlichen Kreuzer zurück; unsere Streitkräfte ermäßigten daher ihre Fahrt, um den Feind auf nähere Schußweite herankommen zu lassen. Im weiteren Verlauf des Gefechts entstand auf einem Zerstörer der feindlichen Linie infolge unserer Artilleriewirkung anscheinend eine Kesselexplosion. Der beschädigte Kreuzer schor mit starker Steuerbord-Schlag- seite aus und sank kurz darauf, wie einwandfrei fest- gestellt werden konnte.

Unsere Streitkräfte stießen nunmehr auf die feind- lichen Zerstörer zu, die abbrechend mit höchster Fahrt An- schluß an ihre entfernt stehenden Kreuzer such- ten, und stellten schließlich das Feuer ein, als der Gegner im Norden aus Sicht kam. Auf unserer Seite sind weder Beschädigungen noch Verluste einge- treten.

Am 10. Mai fanden mehrere feindliche Fliegeran- griffe auf Seebrücke und Brücke statt; im ganzen wurden 60 Bomben gezählt. Militärischer Schaden ist nirgends entstanden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgeschützen abgeschossen.

Neue U-Boots-Erfolge:

Nacht Dampfer, vier Segler, sechs Fischerfahrzeuge mit 23 000 Bruttoregistertonnen; davon wurden drei Dampfer und drei Segler im englischen Kanal versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Die englischen bewaffneten Dampfer „Hel- teria“ (Cyranium, 5254 Bruttoregistertonnen), mit Stückgut von New York nach Woonmouth, und „Kinross“ (4120 Bruttoregistertonnen), Ladung 7200 Tonnen Weizen, die englischen Dampfer „Lady Wood“ (2314 Bruttoregistertonnen) mit 3500 Tonnen Kupfer von Süd-Afrika nach Swansea und Greta, die englischen Segler „Jessie“ mit Kohlen nach Frankreich, „Joseph“ mit Kohlen nach Le Havre und der englische Fischer- kutter „Uniteb“, der französische Fischerkutter „Ca- marel“ und ein unbekannter beladener Kohlen- dampfer.

Mit den übrigen versenkten Schiffen sind u. a. folgende Ladungen verloren gegangen: 3500 Tonnen Mais von Saigon nach Dünkirchen, 3500 Tonnen Eisen- erz von Beni Saf nach Boulogne, 220 Tonnen konden- sierte Milch nach Le Havre und eine Ladung Stückgut nach London.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die amtlichen Tagesberichte.

Große Hauptquartier, 12. Mai 1917. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach kürzter Artillerievorbereitung griffen die Engländer gestern abend beiderseits der Straßen Arras—Lens, Arras—Douai und Arras—Cambrai, stellenweise mit dichten Massen an. Größtenteils wur- den sie durch unser Sperrfeuer abgewiesen. Wo es ihnen gelang, in unsere Linien einzudringen, warf unser Gegenstoß sie verlustreich zurück. Am Bahnhof Noeux wird noch gekämpft. Heute morgen haben sich nach höchster Feuerzettelung zwischen Acheville und Queant an mehreren Stellen neue Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Champagne mit wechselnder Stärke fortgesetzt. Bei Cerny drängten wir die Franzosen in er- bitterten Nachkämpfen am Bobelle-Rücken zurück und hielten unsere dadurch verbesserte Linie gegen einen feindlichen Angriff. Gefangene einer frisch eingesetzten Division blieben dabei in unserer Hand.

Angriffe auf die Höhen 91 und 108 östlich von Berru-au-Bac wurden im erbitterten Nachkampf ver- lustreich abgewiesen.

15 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen, beiderseits am Gradestica und südlich von Guma sind erneute feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den Gegner abgeschlagen. Auf den Höhen von Dobrohoje (östlich der Cerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert! Nach starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Lens und Queant ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgen- stunden zwischen Gavrelle und an der Scarpe, beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor. In Noeux gelang es ihnen, einzudringen. An allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und im Nachkampf unter schwersten Verlusten abgeschlagen.

Abends erfolgten beiderseits von Monchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten.

Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Garde-Bataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe Kronprinz.

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhig ge- worden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne-Marne- Kanal und in der Champagne nach Osten bis nach Tahure übergreifend wieder verschärft.

Ein nächtlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbeny—Pont-aubert blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. Mai in Luftkämpfen vierzehn, durch Abwehrfeuer von der Erde drei Flugzeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter unseren Linien notlanden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

Mazedonische Front.

Auf den Höhen von Dobrohoje (östlich der Cerna) und südlich von Guma wurden mehrer feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Stellungen sind festlos und fest in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste, im Ypern- und Westscheldebogen nahm die Artillerietätigkeit zeitweise zu.

Nachdem das starke Artilleriefeuer auf dem Kampf- feld von Arras tagsüber stellenweise nachgelassen hatte, setzte es abends zwischen Lens und Queant mit erneuter Heftigkeit ein. Einzelne Teilvorstöße bei Oppy und Fampour scheiterten. Der Kampf bei Bullecourt wurde mit Erbitterung fortgesetzt. In jähem Ringen behaupteten wir die Trümmerstätte des Dorfes gegen mehrere feindliche Angriffe.

In St. Quentin wird die Zerstörung durch die Beschließung des Feindes täglich größer.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Aisnefront ist die Lage unverändert. In der Champagne erreichte der Artilleriekampf besonders zwischen Brunay und Auberive beträchtliche Stärke.

Der Feind verlor am gestrigen Tage 12 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Leutnant Wolff schoß seinen 30., Leutnant Herrmann v. Nischhofen seinen 24. Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespaje und Wardar blieb die Artillerie- tätigkeit lebhaft. An einzelnen Stellen gegen unsere Linien vorgehender Feind wurde abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neues vom Tage.

Der Reichskanzler ist aus dem Großen Haupt- quartier zurück, wo er anscheinend vier Tage gewohnt hat. Die „Deutsche Zeitung“, die zurzeit von einer dem „unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frie- den“ nahestehenden Gesellschaft herausgegeben wird, schrieb zu dieser Reise:

„Wir können der Meldung auf Grund privater Information hinzufügen, daß der Reise eine besondere Bedeutung zukommt, und daß es sich bei ihrem An- laß um eine Frage von großer persönlicher Trag- weite handelt, deren befriedigende Lösung von ent- scheidender Bedeutung für unsere ganze Zu- kunft, insonderheit für den Ausgang des Krieges sein dürfte.“

Soweit in Berliner politischen Kreisen bekannt, und wie auch ohne weiteres anzunehmen ist, handelte es sich bei dieser Reise um die Vorbereitung der näch- sten Kanzlerrede und allem, was zurzeit damit an so sehr Gemühtem zusammenhängt. Am Dienstag werden wir ja hören. Es geht mehr das deutsche Volk als den Kanzler an.

Eine Rundgebung für einen deutschen Frieden.

Berlin, 14. Mai. Eine große öffentliche Rundgebung für einen deutschen Frieden hat gestern Mittag im Zirkus Busch stattgefunden, ein- berufen von einem Ausschuss der Christlichen und vater-

abgeschossen.
desnica und
e Angriffe
lagen. Auf
Cerna) sind
bendorff.
a h.
gefeiert!
auf das
und Queant
Morgen
beiderseits
gegen unsere
Feuer und im
gen.
mehrere neue
Verteidigung
ourt erringen
en Gegenstoß
eute sind um
ig ruhig ge-
Märne-
nach Tähure
beiderseits der
appen vierzehn
ggewisse. Ein
ten notlanden.
p l a h.
der Cerna)
liche Angriffe
und fest in
udendorff.
r, 14. Mai.
l a h.
bogen nahm
dem Kampf-
elassen hatte,
mit erneuter
Oppy und
ecourt wurde
en behaupteten
hre feindliche
ng durch die
bert. In der
nders zwischen
12 Flugzeuge
ß seinen 30.,
Gegner ab.
l a h.
die Artillerie-
n unsere Linien
u dendorff.
e.
Großen Haupt-
Tage geweist
ett von einer
deutschen Frie-
gegeben wird,
rund privater
eine besondere
el ihrem An-
licher Trag-
ng ganze Zu-
s Krieges sein
eissen bekannt,
ist, handelte
ung der näch-
st damit an
im Dienstag
deutsche Volk
hen Frieden.
öffentliche
en Frieden
tgefunden, ein-
gen und vater-

ländischen Arbeiterorganisationen. Etwa 4000 Personen aus allen Ständen waren erschienen, die nachher in einer einmütig angenommenen Erklärung einen deutschen Frieden forderten. In seiner Eröffnungsansprache bezeichnete Reichstagsabgeordneter Viz. M u m m einen Hindenburg-Frieden als die Forderung der Gegenwart, keinen Scheidemann-Frieden. Im Anschluß daran sandte man folgendes Kundgebungstelegramm an den Kaiser: Ew. Majestät! 4000 deutsche Männer und Frauen des Arbeiterstandes und aller anderen schaffenden Stände, im Zirkus Busch vereint, danken nach begeistelter Rede des Geh. Konfistorialrats Seeburg Ew. Majestät für jedes Wort, das uns zum Aushalten mahnt, neuen Sieg und starken Frieden verheißt.

Ohne neue Hilfe keine Entscheidung.
Berlin, 14. Mai. Nach einer Stockholmer Meldung sprechen die Times die Ansicht aus, daß es ohne neue Hilfe unmöglich sei, an der Westfront eine Entscheidung herbeizuführen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Kampf für die Kultur.
Betrachten wir im rechten Sinne — die Keden, die Lloyd George jetzt hält, — so finden Wahrheit und Geschichte — wir gänglich auf den Kopf gestellt. — Hört, hört, es prahlt Old England, — wie der gesamte Vielverband, — daß es in diesem Kampf verheißt — die Völkerrfreiheit, Menschenrechte. — Ja, England will die Freiheit retten — in jener Art, die ihm gefällt, — und möchte mit dem Krieg verketten — die restliche neutrale Welt. — O, die Entente opfert nur — sich auf im Kampf für die Kultur, — die kleinen Völker zu bewahren — vor der Gewalttat der Barbaren. — Das ist die tollste aller Phrasen, — die planvoll flieht der Wahrheit Spur. — Mit Zug und Trug wird Sturm geblasen — nicht für, nein, gegen die Kultur. — Man bietet schon zum Sturmestau — die fernsten Regervölker auf. — In Afrika der Menschenfresser — weht zum Kulturkampf schon sein Messer. — Nur Gah und Reid sind die Motive — der Vielverbands-Verbrüderung. — Bei Aras stand zur Offensiv — der schwarze Mann stets auf dem Sprung. — Und „Schwarz auf Weiß“ in Frankreichs Flur, — das ist die Höhe der Kultur! — Auf europäischen Gefilden — kämpft man gemeinsam mit den Wilden. — Ins Feuer führt die Kristolore — die schwarze Schar vom Senegal. — Sie bildet mit dem Feuerrohr — des weißen Franzmanns Schutz und Wall. — Bald schied auch Wilson übers Meer — ein rotes Indanerheer. — Das Heer, das die Allierten warben, — strahlte schwarz, weiß, rot, wie deutsche Farben. — Doch siegreich über all die Massen — im bunten Völkeraufgebot — zieht trotz des Sturms der wilden Massen — die deutsche Fahne schwarz-weiß-rot. — Nur sie weist auf die rechte Spur — im großen Kampf für die Kultur. — Die Wahrheit und die Weltgeschichte — sie werden einst zum Weltgericht. — Der Vielverband braucht viel Soldaten, — schon tritt ein neuer Freund ihm nah: — Es schied sein Bataillon Soldaten — der Regierstaat Siberia. — Doch wenn auch die aus Frankreichs Flur — verblutet sind für die Kultur, — dann siegen restlos allerwegen — die Deutschen der Kultur zum Segen. —

Vermischte Nachrichten.

**** Verhängnisvolle Schmugglerreise.** Zwei junge Mädchen von Oppum bei Krefeld begaben sich vor drei Wochen mit Geld nach der holländischen Grenze, um zu schmuggeln. Von dieser Ausreise sind sie nicht zurückgekehrt. Dieser Vorfall zeigt wieder die Gefahren des Schmuggelgeschäfts. Die inzwischen eingeleitete Grenzsperrung verhindert für die Folge solche Vorkommnisse.

**** Im Wiesenstumpf versunken.** Bei Briest an der Havel ist ein 35 Jahre alter Arbeiter der Flugzeugwerke in den sumpfigen Wiesen unbemerkt elendig umgekommen. Man fand den seit etwa 14 Tagen vermissten Mann bis zum Kopf im Sumpf stehend tot auf.

**** Schorlemers Branneberger.** Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erließ bei der letzten Ernter Weinernte für ein Fuder Branneberger 34 120 Mark, den höchsten je erreichten Preis. Im ganzen erlöste er für 88 Fuder 903 370 Mark. Bei diesem ganz ungewöhnlichen Preise kostete die Flasche Branneberger an Ort und Stelle im Hof etwa 24,30 Mark. Wenn nun die üblichen, nicht zu knappen Speise des Weinhandels, Zinsverlust durch Lagerung und reichlicher Verdienst des Gastwirts dazu gerechnet werden, dann dürfte sich die Flasche Wein für den Trinker oder besser Schlemmer auf 50 — 60 Mark stellen, da ja bei unseren wunderbaren Zuständen der Weg vom Produzenten zum Konsumenten den Weinpreis meistens verdoppelt.

**** Gegen die anonymen Briefschreiber.** Der Dresdener Stellb. Kommandierende General von Heinemann erläßt eine Warnung gegen die anonymen Briefschreiber: „Es gehen fortgesetzt Briefe ohne Unterschrift hier ein, die größtenteils schwere Anschuldigungen enthalten. In vielen Fällen haben angestellte Nachprüfungen die Grundlosigkeit der erhobenen Anschuldigungen ergeben. In namenlosen Briefen erhobene Anschuldigungen charakterisieren sich als Ausflüchte von Feigheit und gemeiner Gesinnung; sie werden hinfür keine andere Berücksichtigung mehr finden, als daß versucht wird, den Schreiber zu ermitteln, um gegebenenfalls seine Bestrafung herbeizuführen. Wer sich berufen fühlt, Mißstände aufzudecken, möge auch mit seinem Namen für seine Behauptungen eintreten! Für solche Mitteilungen bin ich nur dankbar, da ich dann Mißstände schaffen kann.“

— Verachtung den Wucherern über den Krieg hinaus! Die „Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen“ in Bielefeld hat es sich zur Aufgabe gesetzt, möglichst alle Firmen und Personen zu vermerken, die heute die Zeit für gekommen erachten, um aus der herrschenden Notlage ungemessen hohe Gewinne einheimen zu können. Die Liste soll nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für die kommende Friedenszeit von Wert sein. Nur mit der größten Rücksichtslosigkeit ist nämlich den Wucherern gegenüber ein Erfolg zu erzielen. Ihre Namen müssen auch noch nach dem Kriege jederzeit mit Verachtung genannt werden. Die Wucherer sollen doch ja nicht glauben, daß, wenn erst einmal der Friede wieder einkehrt, man ihre

Verbrechen mit dem Mantel der Nächstenliebe zudecken wird und sie ungeschoren den dem Volke abgepreßten Wucherer Gewinn genießen können. Mit Fingern muß man im Frieden auf sie zeigen als den inneren Feind, der sich nicht gekümmert hat, in den schwersten Zeiten, die je das deutsche Volk heimgesucht haben, den Volksgenossen heimtückisch in den Rücken gefallen zu sein. Beiträge für die Liste, insbesondere Nachrichten über Verurteilung und Ausschaltung von Wucherern aus dem Handel, wolle man unverzüglich der eingangs genannten Zentrale übersenden.

**** Die Schaffung eines deutschen Volksgefanges.** Ersatz für das der englischen Nationalhymne nachgebildete „Heil Dir im Siegertranz“, „volksmäßig und sangbar, nicht mehr als drei Strophen umfassend“, regt ein Ausschuß an, vertreten durch Bischof Martin von Faulhaber (Speyer), Adolf von Harnack (Berlin), Engelbert Humperdinck (Wannsee), Hans Thoma (Karlsruhe), Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff (Charlottenburg), Wilhelm Wundt (Leipzig).

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 15. Mai.** Die 3 Eisheiligen zeigten in diesem Jahre ein überaus freundliches Gesicht, war doch der letzte Winter selbst ihnen zu viel. Die so gefährlichen Nächte waren warm und die Obstbäume blühten bei diesem Treibhauswetter gut vorwärts. Wenn keine Rückschläge mehr eintreten, sind alle Aussichten auf ein fruchtbares Jahr vorhanden.

*** Laasphe, 15. Mai.** Dem Sanitäts-Unterschiedler Ludwig Fischer von hier wurde das Eisenerz verliehen, nachdem derselbe bereits am 2. August 1916 das Sanitätskreuz bei Verdun erhalten hatte.

Erntedank, 15. Mai. Auch am vergangenen Sonntag war die Tätigkeit unserer Landwirte in den Feldern sehr lebhaft. Die hiesigen Fuhrparkbesitzer hatten ihre Gespanne wieder zur Verfügung gestellt. Es war ein Fuhrwerksverkehr auf den Straßen, wie an Wochentagen. Die prachtvolle Witterung, die noch durch ergiebige Gewitterregen unterstützt wird, ist geeignet, alles Versäumte wieder einzuholen und die gesunkenen Hoffnungen zu heben.

Erntedank, 15. Mai. Die Kohlenfrage ist hier noch immer nicht in befriedigender Weise gelöst. Der Vorschlag, sich rechtzeitig während der jetzigen Zeit den Bedarf für den Winter zu beschaffen, würde gerne befolgt werden, wenn überhaupt Kohlen zu haben wären. Es werden doch auch in der warmen Jahreszeit Kohlen gebraucht zum Kochen und zu anderen Zwecken, für die auch kein Holz zur Verfügung steht. Die Händler erklären, daß alle dringlichen Bestellungen keinen Erfolg haben, sogar mit schroffen Worten beantwortet werden. Die Kohlen sind aber ebenso notwendig als Lebensmittel. Es würde für viele Familien recht verhängnisvoll werden können, wenn nicht bald Vorkehrungen getroffen werden, daß wenigstens dem dringenden Bedürfnis entsprochen werden kann.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 16. Mai: Wechselnd bewölkt, stellenweise Gewitterregen, warm.

Bekanntmachung.

Den Bürgermeistern und Aemtern ist eine gewisse Menge Kleie zur Verteilung übergeben worden. Anträge auf Zulassung sind dorthin zu richten. Die Bewohner der Schloßbezirke bzw. Amtsbezirke haben sich dieserhalb an das nächste Amt zu wenden. Fällige müssen eingekauft werden. Die Ausgabe der Kleie für Bewohner der Aemter Berghausen und Girkhausen sowie der Stadt Berleburg erfolgt durch Gebr. Weiss, Berleburg. Berleburg, den 12. Mai 1917. Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.



S. G. V. Abteilung Laasphe.
Sonntag den 20. Mai d. J.
„Großmannstour“
Abmarsch Hallescher Weg 5 1/2 Uhr vorm. Brot mitbringen.
Wanderlustige Herren herzlich willkommen.
Früh auf!
Der Wanderrat.

Abgabe der Reichs-Weiskarten.

Die Versorgungsberechtigten haben die Karten am Mittwoch, den 16. d. Mts. auf dem Rathaus (Sitzungsaal) wie folgt in Empfang zu nehmen:
Nr. 1—100 von 9—10 vorm.
101—200 „ 10—11 „
201—300 „ 11—12 „
301—400 „ 3—4 nachm.
Über 400 „ 4—5 „
Laasphe, den 14. Mai 1917.
Der Bürgermeister.

Butterabgabe

am Mittwoch den 16. Mai in der Sammelstelle:
Nr. 101—300 von 8—9 Uhr
„ Über 300 „ 9—10 „
Es entfallen auf die Person 50 Gr.
Preis 2,60 Mk. das Pfd. Geld abgezählt bereithalten.
Besitzer von Kühen erhalten keine Butter.
Laasphe, den 15. Mai 1917.
Bürgermeisteramt.

Bezugsscheine

für Konfektionsartikel sind wieder vorrätig in der Buchdruckerei G. Schmidt, Laasphe.
Gottesdienste in Laasphe
Himmelfahrt, 17. Mai.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für unsere Armen.

Codesanzeige.

In seiner barmherzigen Liebe hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben, seit 24 Jahren in der Heilanstalt Gilsborn verweilenden Vater, Bruder, unseren guten Schwiegervater und Großvater,

den Landwirt **Heinrich Achenbach** (Krämers)

Veteran von 1866 und 1870/71 im Alter von 81 Jahren durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung hat bereits am 12. ds. Mts. in Gilsborn stattgefunden.

Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilh. Aflerbach (Krämers).
Womelsdorf, den 14. Mai 1917.

Des Lebens Reich ist ausgelert,
Die Seligkeit ist Dir gewährt.
Schlummere sanft im kühlen Grunde
Bis zur Auferstehungsstunde.

Codesanzeige.

Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, aber mit Geduld ertragenem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere treuergebende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Achenbach geb. Nauholz

im 41. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Familie Heinrich Achenbach.

Laasphe, Fischelbach, Weidenau, Bochum, Buschhütten, Puderbach, Dahlbruch, wehl. und öfl. Kriegsschauplatz, 15. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 1/2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die bestellten Saaterbsen sind bei der Handlung Friedrich Roth hier selbst abzuholen. Preis 80 Pf. per Pfd. Soweit Abholung bis 21. d. Mts. abends nicht erfolgt ist, wird anderweit veräußert.
Banke, den 13. Mai 1917.
Der Amtmann. J. B. Grund.

Die bei der Zeichnung der Kriegsanleihen hinterlegten Sparbücher sind gegen Rückgabe der erteilten Hinterlegungs-Bescheinigungen umgehend bei der hiesigen Sparkasse abzuholen.
Kreissparkasse Berleburg.

Schmierseifen-Ersatz
schäumende Seife, sehr zu empfehlen, in Eimern u. Fässern. Billigste Preise. Händler erhalten Rabatt.
Feiner Lederseife und Wagenschmier.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unsres lieben Verstorbenen, insbesondere dem Herrn Dr. Weizner und der Schwester Emilie für ihre aufopfernden Bemühungen, dem Kriegerverein und der Jugendkompanie für die dem Verstorbenen erwiesenen Ehrenbezeugungen, für die Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit, sowie dem Herrn Radenbach für die dem Kranken erwiesenen Aufmerksamkeiten und dem Herrn Pastor Balke für die Trostesworte am Grabe unsern herzlichsten Dank.
Erntedank, den 15. Mai 1917.

Die trauernde Familie
Witwe Ludwig Hoffmann.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2 % Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können vom

21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassenrichtung bis zum 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen zuteil geworden sind, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Niederlaasphe, 14. Mai 1917.

Familie Fr. Roth.

Bekanntmachung.

Die Fleischausgabe muß vorläufig auf 300 Gr. für jeden Versorgungsberechtigten beschränkt werden; d. h. der Wochenabschnitt der Reichsfleischkarte berechtigt nur zum Bezug von 50 Gr. Fleisch, während die Kommunal-Fleischkarte wie bisher für 250 Gr. gut ist. Es bleibt den örtlichen Polizeibehörden überlassen, die bisher vorgeschriebene Trennung des Verkaufes aufzuheben. Jedoch dürfen Schwierigkeiten und Unregelmäßigkeiten durch die gleichzeitige Abfertigung der Kommunal- und Reichsfleischkarten nicht entstehen.

Die Metzger haben für die Bewohner jedes Amtes besondere Kundenlisten zu führen; den zuständigen Beamten ist bei jeder Verberung eine Abschrift der Listen einzureichen. Fleisch darf nur an die in der Kundenliste verzeichneten Personen verkauft werden. Mit der Ausgabe des Fleisches an Fremde, Umlauber und alle Bezugsberechtigten, die nicht in den Kundenlisten stehen, beauftragt die Polizeibehörde jede Woche einen bestimmten Metzger. Die betreffenden Metzger haben jeden Empfänger in eine Liste einzutragen, aus der Namen und Wohnort desselben, sowie Nr. und Herkunft der Fleischkarte ersichtlich sein muß. Ohne Fleischkarte oder schriftliche polizeiliche Anordnung darf auch in diesen Fällen kein Fleisch abgegeben werden. Die Fleischkarten berechtigen bereits eine Woche vor der angegebenen Zeit zum Fleischbezug.

Berleburg, den 8. Mai 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 Milliarden 220 Millionen M
Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im
Todesfall. Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Fischerei-Verein Wittgenstein.

Die
Jahres-Hauptversammlung

findet
Mittwoch den 16. Mai, abends 8 Uhr
im Gasthaus Kohlstaedt statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstaltung.
2. Rechnungslage 1916/17.
3. Wahl des 1. Vorsitzenden und der Vorstandsmitglieder.
4. Verschiedenes.
5. Entgegennahme von Anträgen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

J. A. Kohlstaedt.

Sächsische

Wendepflüge

System Zill

empfehlte billigt

Louis Ritter Nachf.,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Kinderwagen

in schöner Ausführung
ohne Kriegszuschlag
offert

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Aufruf!

Infolge der allgemein eingetretenen Transportschwierigkeiten kann z. Bt. der Bedarf an Holzstöße zur Fällung von Strohsäcken usw. nicht voll gedeckt werden. Es müssen daher auch andere Ersatzmittel in weitgehendstem Umfange verwendet werden.

In erster Linie kommt hierfür Altpapier (alte Zeitungen usw.) in Frage. In Anbetracht dessen, daß mit dem Füllen der Strohsäcke mit Papier bereits gute Erfahrungen gemacht worden sind und mit Rücksicht auf den guten Erfolg der vorjährigen Sammlung, richten wir an alle Haushaltungen die Bitte, dauernd eine

Sammlung von Zeitungspapier

in die Wege leiten zu wollen.

Wenn jeder deutsche Hausstand im Durchschnitt 5 Kilo Papier freiwillig zur Verfügung stellt, so ist, nach allerdings nur ungefähre Schätzung, ein Ergebnis von circa 2000 Waggon zu erwarten, was gleichbedeutend wäre mit einer Ersparnis von 3 Millionen Mark. Die volle Befriedigung des ungeheuren Bedarfs der Feldarmee wie der Inlandsdienststellen wäre erreicht; die durch die Verwendung des gesammelten Papiers zu Lagerstätten für unsere Truppen in den Garnisonen gemachte Ersparnis an Stroh und sonstigem Füllmaterial käme unseren Feldtruppen zugute.

Herr J. J. J. ist gern bereit, das gesammelte Papier entgegenzunehmen. Die Ablieferung unsererseits erfolgt sodann an die Abnahmestelle freiwilliger Gaben in Frankfurt a. M.

Laasphe, im Mai 1917.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Fischer. Jmgardt. Ottermann.

Wie suchen jugendliche

Arbeiter und Arbeiterinnen.

Dauernde Beschäftigung.

Gustav Berger & Cie.,

Erndtebrück i. W.

Schlacken sand

liefert

ab Niederschelden, Kreuztal und Eisern

Aktiengesellschaft Charlottenhütte

Niederschelden/Sieg.

2 waidgerechte Jäger
suchen eine

gute Rot- und Rehwildjagd

zu pachten, bezw. sich daran
zu beteiligen.

Angebote erbittet

Wilh. Stamm,

Obergüne b. Heselrohn.

Habe noch einige gut er-

haltene

Ackerfränge,

der Länge entsprechend auch
zum Heu- und Stroh- abzu-

geben.

Gustav Dietrich,

Hilfenbach, Mühlenweg.

30-40 Arbeiter gesucht

für Bahnbau nach Bormwald und Alten-
hunden. Meldung bei Schachtmeister Weber,
Baustelle Bahnhof Bormwald.

Aufruf! Hunde an die Front!

Die Kriegshundeschule A. A. A. braucht so-
fort noch eine Anzahl Hunde, welche
nach erfolgter Ausbildung als Meldehunde
verwendet werden. Hierzu eignen sich be-
sonders: der Schäferhund, Dobermann, Aire-
dale, Rottweiler und Pinscher.

Anmeldungen mit Angabe der Rasse, Geschlecht und
Alter bei:

Fabrikant J. Klein, Weidenau, Telefon

203.
Die Hunde bekommen die Besitzer nach dem Kriege
zurück, eine Vergütung findet nicht statt.

Junges
Mädchen

für Haushalt gesucht (Meh-
gerei.)

Emil Herzog,
Warmer-Kittershausen,
Wichlinghauserstraße 21.

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehle

Obstbäume

Hoch- und Zwergstamm,

Rosen

hochstämmige u. niedrige,

Stachel-, Johannis-

u. Simbeersträucher

Stiefmütterchen, Vergiß-

meinnicht, Bellis und

Aurickelpflanzen.

G. Kohlstaedt.

Mehrere
Arbeiter

für dauernde Beschäftigung
gesucht.

Joh. Osterrath,

Sakmannshausen.

Wir suchen mehrere

Arbeiter.

Gebr. Mittelmann

Laasphe.

Futterfalk

lose, à Pfd. 28 Pfg.

empfehl

W. Hoch.